

# Militärische Scherzfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461117>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kleine Dankfagung

Winterfliegchen von der Ofenwärme  
und vom Sonnenstrahl im eisgeblühten  
Doppelfenster auferweckt summt durch die Stube.  
Und wie lieblich Sommersummen geht es  
übers Bett dahin, darin ich fiebre.  
Und ich bin auf Sommerblumenwiesen,  
mir zu Häupten blaut der Sommerhimmel

und das Blut, das fiebernd mir im Ohr singt,  
ist betörendes Gezirp der Grillen . . .

Winterfliegchen von der Ofenwärme  
und vom Sonnenstrahl im eisgeblühten  
Doppelfenster auferweckt, hab Dank für dein mir  
Sommerlust vorzaubernd Stubensummen.

DOMINIK MÜLLER

### Das misgalückte Zitat

„Ach, Erich,“ kommt die junge Frau  
Doktor zu ihrem Gatten ins Studierzim-  
mer, „könntest Du mir nicht rasch das  
Gestell im Keller ausbessern. Es fällt  
schon bald auseinander.“

„Ja, was fällt Dir denn ein, Lieb-  
ling?“ sagt der Gatte halb lachend, halb  
beleidigt. „Das ist doch Handwerksarbeit,  
wie soll ich denn . . .?“

„Warum nicht?“ schmollt die kleine  
Frau. „Du bist doch Arzt . . . Und irgend-  
wo habe ich doch in der Schule gelesen:  
Der Arzt im Haus erspart den Zimmer-  
mann.“

\*

### Krach

Mutter: „Aber Buebe, was schritted  
ihr scho wieder?“

Maxli: „De Toni hätt mer d'Jsebahn  
ewäggn!“

Toni: „De Maxli hätt mi a de Hoor  
grupft!“

Mutter: „Worum häsch em du d'Jse-  
bahn ewäggn?“

Toni: „De glaub woll, wänn er mi  
nocher a de Hoor rupft!“

\*

### Aus der Schule

In einer Mädchenklasse, in der sich,  
mit einer Ausnahme, lauter Bubiköpfe  
befinden, mußte diese Ausnahme sich  
leztlich die fastige Beleidigung gefallen  
lassen: „Was wortscht denn du überhaupt  
no säge mit dem Heimatschutzgrind!“

\*

### Anno 14

Als bei Kriegsausbruch der Landsturm  
am 1. August 1914 durch Generalmarsch  
alarmiert wurde, stellte sich bei einer In-  
fanteriekompagnie auch ein biederer grau-  
bärtiger Eidgenosse ein, der einen Mords-  
rausch hatte. Der Hauptmann ließ den  
Mann sofort einstecken und hielt ihm an-  
dern Tags eine tiefgründige Bußpredigt.  
Gerührt fügte ihr der Sünder bei: „Herr  
Hauptmann! Sie haben ganz recht. Aber  
ich bin vollständig unschuldig, daß ich  
alter Soldat mit einem Kaufsche eingez-  
rückt bin; denn ich kann es beweisen, daß  
ich den Kaufsch schon hatte, bevor Ge-  
neralmarsch geschlagen wurde!“

Komor

### Chinesisches Kriegsglied

Heut ist's ein Tschin, ein Wang, ein Li,  
Und morgen ein Tschang, ein Wu!  
Der arme gelbe Chinamann  
Kommt nimmermehr zur Ruh!

Hat heut der Tschin, der Wang, der Li  
Zehntausend Soldaten und mehr,  
Steht anderen Tages vis-à-vis  
Das ihnen gehörige Heer.

Und aller Ziel und Strategie:  
Wie kommt man rasch zu Geld?  
Und jeder hat nur eine Sorg',  
Daß er recht viel erhält.

Landsknechte ziehn von Stadt zu Stadt,  
Verrottet und verläuft.

Der General — „nimmt in Beschlag“,  
Und der Gemeinde — „maust!“

\*

### Deutsch!

Man scheint vielerorts eine etwas  
merkwürdige Vorstellung von „deutsch“  
zu haben. Ja, es scheint Leute zu geben,  
die allen Ernstes dieses Adjektiv steigern,  
viergradig sogar, und zwar so: deutsch —  
schriftdeutsch — hochdeutsch — neuhoch-  
deutsch.

Lese ich da neulich in der Zeitung,  
daß man in einer deutschschweizerischen  
Schule Westschweizerklassen einzurichten  
gedenke, und daß man die Schüler in  
Familien unterbringen möchte, wo schrift-  
deutsch gesprochen, oder wenigstens mit  
den jungen Leuten auf hochdeutsch ver-  
kehrt werde. Wenn diese jungen Westsch-  
weizer in Familien kommen, wo man  
„auf hochdeutsch“ mit ihnen verkehrt,  
dann werden sie allerdings ein feines  
Deutsch lernen.

Doch nicht genug! Im selben Moment  
fällt mein Blick auf die Besprechung eines  
Vortrages, in dem der Redner die  
„schweizerische und die neuhochdeutsche  
Jugendbewegung“ geschildert haben soll.  
Die neuhochdeutsche Jugendbewegung!  
Davon habe ich trotz meiner germanisti-  
schen Studien noch nie etwas gehört.  
Gibt es vielleicht auch eine mittelhoch-  
deutsche und eine althochdeutsche Jugend-  
bewegung. Ich wäre dem Referenten  
wirklich dankbar, wenn er mich darüber  
aufklären wollte.

\*

### Militärische Eherzfrage

Was ist ein stud. jur., welcher als  
Korporal Militärdienst leistet?  
Ein Korpis juris.

### Lieber Nebelspalter!

Auf einem Nebenbähnchen in der Ost-  
schweiz herrscht idyllischer Betrieb. Die  
Wagen haben bereits ein ehrwürdiges Al-  
ter erreicht, aber sie tun's noch.

Saß da ein Handlungsreisender im  
Zügli und meinte zum Kondukteur: „So,  
so, Sie händ jetzt en Spieswage.“ „En  
Spieswage?“ Mir händ doch kei Spies-  
wage.“ „Doch, doch,“ erwiderte der Pas-  
sagier, „lueget numme,“ und indem er  
sich erhebt, zieht er aus dem Hofenboden  
einen fingerlangen „Spies“.

Dents

\*

In dem Amtsblatte eines inner-schweizerischen Kantons war als Unterschrift  
unter den Ehever kündigungen zu lesen:  
Das Betreibungsamt.

\*

Frau (im Bette morgens erwachend zu  
ihrem Manne): „Ich habe im Traume  
eine furchtbare Angst gehabt; mir zittern  
noch alle Glieder.“

Mann: „Was hast Du denn ge-  
träumt?“

Frau: „Ich habe geträumt, mir sei  
ein Stier nachgerannt.“

Mann: „Du wirst Dich auch wie eine  
Kuh aufgeführt haben!“

\*

### D diese Fremdwörter

Neureich zum Professor: „Ach, Herr  
Professor, ich muß Sie leider insultieren,  
aber ich habe immer so Konfektionen  
nach dem Kopfe und bin sehr konstru-  
iert.“

Professor: „Das ist sehr einfach, ma-  
chen Sie sich nur keine Sorgen, gehen  
Sie in die nächste Hypothek und kaufen  
Sie sich für 50 Rp. Rhinozerosöl.“

\*

### Etikette

Bei Steinbergs war Soirée, die Tafel  
reichlich besetzt und eines Gourmands  
vom Range Talleyrand würdig. Herr L.,  
ein neueingeführter schüchternen Gast, zog  
sich nach den Tafelgenüssen in einen dis-  
kreten Raum zurück. Plötzlich erschien im  
Rahmen der Türe, die Herr L. zu schlie-  
ßen vergessen hatte, die Geheimrätin Ha-  
nemann. Unter verwirrten Entschuldigungen  
zog sich die Dame hastig zurück.  
Etwas später wird sie von Herrn L. auf-  
gesucht: „Gnädige Frau, sagen Sie mir,  
ob die gesellschaftlichen Formen es auch  
in diesem Falle erheischen, daß ich Ihren  
Besuch von vorhin erwidere?“

Schellhammer

Nur im Weinrestaurant  
**HUNGARIA**  
Reatengasse II • Zürich I  
trinkt man den edlen Tokayer und  
feurigen Stierenblut. 376